

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspreis: Die 1/2 Pf. Mikrometervelle oder deren Raum 8 S., Restliche 18 S. | Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 S. Beförd.-Geb., zus. 36 S. Zustellungsgeb.; d. Wg. für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Kabait nach Tarif, der jedoch bei gewöhnl. Einzahl. od. Kontanten blattl. wird. Verlagsort: Altensteig, Gerichtsbezirk Nagold. | Einzeln. 10 S. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. höh. Geb. od. Betriebsst. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg. / Telegr.: „Tannenbl.“ / Tel. 321.

Nummer 130

Altensteig, Freitag, den 8. Juni 1934

57. Jahrgang

Sehn Millionen gegen Hunderttausend

braucht Frankreich Sicherheit?

Wie groß die Berechtigung des deutschen Verlangens nach Sicherheit ist, das beweist ein kurzer Blick in die Kunde. Dem deutschen 100 000-Mann-Heer stehen etwa eine Million Mann gegenüber, die Frankreich und die ihm verbündeten Staaten Belgien, Polen und die Tschechoslowakei besitzen. Hierbei sind die rund 200 000 Mann französischer Uebersee- und Kolonialtruppen nicht einmal berücksichtigt, obwohl diese Truppen ohne jeden Zweifel zur Verwendung auf einem eventuellen europäischen Kriegsschauplatz gedacht sind. In einem Ernstfall würde sich die gefährliche Lage Deutschlands natürlich ins Unermessliche steigern, denn die voraussichtliche Kriegsstärke Frankreichs und seiner Verbündeten dürfte mit zehn Millionen Mann, bei denen aber eine Million Schwarze der französischen Kolonialarmee wieder nicht gerechnet sind, keineswegs zu niedrig gegriffen sein.

Auf die einzelnen Länder verteilen sich diese gewaltigen Kampfermassen wie folgt:

Frankreich:	Friedensstärke 633 224	Kriegsstärke 4 500 000
Belgien:	Friedensstärke 72 000	Kriegsstärke 600 000
Polen:	Friedensstärke 299 818	Kriegsstärke 3 200 000
Tschechei:	Friedensstärke 176 000	Kriegsstärke 1 300 000

Diesen Kriegsstärken, die alle eine vollständige militärische Ausbildung genossen haben, hat Deutschland bei seinem vierzehnjährigen Kaiserreichsfall nichts gegenüberzustellen.

Betrachtet man die Materialmengen, so wird das Bild der deutschen Unfähigkeit immer graufiger. Obwohl Deutschland im Vergleich zu den erwähnten Ländern die größte Bevölkerungszahl aufzuweisen und mit 5940 Kilometer Landgrenzen und 2850 Kilometer Seegrenzen die größte Grenzlänge zu verteidigen hat, so reicht Deutschland in seiner Ausrüstung nicht einmal an das kleinste unter diesen Ländern, Belgien, heran.

Die Materialausrüstung der belgischen Friedensarmee beträgt allein ohne das Material in den Festungen und das für Reserveen bereitliegende Material: 2630 leichte und schwere Maschinengewehre, 355 leichte Geschütze, 199 schwere Geschütze, 300 Kampfwagen, 308 Flugzeuge und 48 Flugabwehrkanonen. Nicht vergessen werden darf, daß Belgien im engen Anschluß an das gewaltige französische Befestigungssystem über eine als Ausfallslinie gegen die deutsche Grenze gezogene hochmoderne Festungsreihe verfügt.

In der Tschechoslowakei beträgt die Materialausrüstung lediglich des aktiven Heeres (also ohne Festungen und ohne Reserveen): 8000 leichte und 2500 schwere Maschinengewehre, 720 leichte Geschütze, 432 schwere Geschütze, 200 Kampfwagen, 850 Flugzeuge und 72 Flugabwehrkanonen.

In Polen sind unter gleichen Verhältnissen lediglich für die Friedensarmee vorhanden: 6800 leichte und 4600 schwere Maschinengewehre, 1825 leichte Geschütze, 422 schwere Geschütze, 600 Kampfwagen, 1000 Flugzeuge und 116 Flugabwehrgeschütze.

Schließlich Frankreich mit seinen Reservenbeständen. Hier sind, auch lediglich für die aktive Friedensarmee, vorhanden: 14 000 leichte und 15 000 schwere Maschinengewehre, 2600 leichte Geschütze, 1200 schwere Geschütze, 4300 Kampfwagen, 3000 Flugzeuge (zu denen aber noch 1500 in Reserve gestellte Flugzeuge eigentlich hinzuzurechnen sind) und 212 Flugabwehrgeschütze.

Nun wollen wir einmal die deutsche Materialausrüstung betrachten. Durch den Versaillescher Schandvertrag wurden festgestellt: 1134 leichte und 792 schwere Maschinengewehre, 288 leichte Geschütze, 22 schwere Geschütze, Kampfwagen, Flugzeuge und Flugabwehrgeschütze wurden verboten! Die Festungen sind geschleift und selbst die Munitionsvorräte sind auf ein untragbares Mindestmaß beschränkt.

Es ist der Wille bestimmter Mächte, trotz offener Zugabe, daß Deutschland, nachdem die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten bis auf den heutigen Tag ausgeblieben ist, zu seiner Forderung nach der Gleichberechtigung rechtlich und moralisch berechtigt ist. Deutschland weiterhin auf dem heutigen Stand der militärischen Unterlegenheit zu belassen. Diese Tendenz stellt natürlich solange eine Bedrohung des europäischen Friedens dar, solange sich die gleichen Länder weigern, genau so abzurufen, wie es Deutschland getan hat. War es bis zu der Aufhebung des Nichtabrüstensmollens der hochgerüsteten Länder während der Abrüstungskonferenz internationaler Grundgesetz, daß die Frage der ehrlichen Erfüllung des von den sogenannten Siegermächten gegebenen Abrüstungsversprechens eine Frage des Friedens der Völker ist, so hängt heute der Frieden der Welt, insbesondere der Frieden Europas, von der Frage ab, ob Deutschland die Mittel für seine nationale Verteidigung zuerkannt werden oder nicht.

Deutschlands Lage im Herzen Europas, sein Schicksal, offene und gefährdete Grenzen nach allen Himmelsrichtungen

zu haben, magen es zu einem Land, das nach Artikel 8 der Völkerbundscharte am allerdringendsten Anspruch auf nationale Sicherheit hat. Kein ehr- und friedliebendes Volk würde in der gleichen Lage diesen Anspruch auf nationale Verteidigungsmöglichkeit weniger geltend machen, wie es Deutschland heute nach 15jährigem Vorkriegsstand der Abrüstung der Hochgerüsteten zu tun gezwungen ist.

Man bedenke nur: Noch im Jahre 1934 schürten die Bestimmungen des Friedensvertrages von 1919 ein Volk von 60 Millionen Menschen in einer Weise ein, wie sie niemals in der Weltgeschichte einem Volke auferlegt wurden, wie

kein Land in ihren politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen zu ertragen gehabt hat. Tugend ein Land in der Welt, welches dieser Fesselung des deutschen Volkes noch weiterhin das Wort spricht, ist ein Feind des Weltfriedens, denn wer die Frage der Sicherheit, wie sie die Völkerbundscharte vorsieht, nicht ins Groteske verzerren will, der muß sie angesichts der heutigen militärpolitischen Lage und des Rüstungsstandes der anderen Länder vor allen Dingen im Interesse der deutschen Sicherheit lösen, wenn in Zukunft der Friede durch internationale Vereinbarungen erreicht und gesichert werden soll.

Saarabstimmungskommission

noch nicht ernannt

Genf, 7. Juni. In der Geheimitzung des Völkerbundsrates am Donnerstag ist es nicht möglich gewesen, die Mitglieder der Saarabstimmungskommission zu ernennen. Da dieser Punkt ausdrücklich auf die Tagesordnung gesetzt worden war, dürfte diese Nachricht sehr überraschen. Wie man hört, ist es noch immer nicht gelungen, ein Schweizerisches Mitglied für die Kommission zu finden. Solange es aber zweifelhaft bleibt, ob die den Schweizern vorbehaltenen Stelle überhaupt besetzt werden kann, gilt auch die Ernennung des schwedischen und holländischen Mitgliedes nicht als endgültig.

Der Völkerbundsrat beschloß gleichzeitig, daß kein Präzident die Ernennung der Mitglieder der Abstimmungskommission vollziehen soll, sobald die entsprechenden Persönlichkeiten gefunden sind. Dabei soll der Präsident sich mit „seinen Kollegen“, d. h. mit anderen Mitgliedern des Völkerbundsrates in Verbindung setzen.

Es ist natürlich außerordentlich bedauerlich, daß sich die Ernennung der Abstimmungskommission, die eigentlich schon Anfang der Woche vollzogen werden sollte, immer wieder neu verzögert. Da die Abstimmungskommission nach dem Beschluß des Völkerbundsrates schon am 1. Juli ihre Tätigkeit aufnehmen soll und die Mitglieder natürlich einige Zeit zur Einarbeitung brauchen, könnte die Verschiebung der Entsch-

dung unter Umständen eine Verzögerung für die rechtzeitige Inangriffnahme aller mit der Abstimmung zusammenhängenden Arbeiten bedeuten. Das neue Verfahren bei der Ernennung der Abstimmungskommission erschwert natürlich die Kontrolle durch die öffentliche Meinung. Die Völkerbundsorgane werden jetzt zu beweisen haben, daß sie im Sinne der vom Dreierauschuß ausgeübten Tätigkeit im Einklang mit der Entscheidung des Völkerbundsrates vom 4. Juli eine wirklich neutrale und unparteiliche Zusammenlegung der Abstimmungskommission herbeizuführen entschlossen sind. Nur so kann die Arbeit dieses wichtigen Organismus im Saargebiet der Entspannung und reibungslosen Durchführung der Abstimmung dienen.

Der Reichskanzler dankt dem Vizekanzler

Berlin, 7. Juni. Der Reichskanzler empfing Freiherrn von Herzner zum Bericht über den Verlauf seiner Genfer Verhandlungen und sprach ihm seinen Dank aus. An den Vizekanzler richtete er folgendes Schreiben:

„Endlich ist die Festlegung des Abstimmungsgebietes für das Saargebiet erfolgt. Aus diesem Anlaß muß ich Ihnen, Herr von Papen, als dem von mir mit der Wahrnehmung der Saarinteressen Beauftragten, den aufrichtigsten Dank aussprechen. Die ausopferungsvolle und unermüdete Arbeit, mit der Sie für die Rückkehr dieses Gebietes in das deutsche Vaterland kämpften, hat für alle Deutschen und damit auch für Sie den schönsten Lohn erhalten. Mit dem Ausdruck des Vertrauens und Dankes
Ihr ergebener
gez. Adolf Hitler.“

Keine Rückkehr Deutschlands nach Genf

vor Verwirklichung der Gleichberechtigung

Berlin, 7. Juni. Nachrichten zufolge, die in der ausländischen Presse in der letzten Zeit verbreitet werden, soll in Genf deutscherseits mit den Vertretern fremder Mächte über den Abschluß von Sicherheitspakt sowie über die Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz in Genf verhandelt worden sein.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß diese Nachrichten nicht zutreffend sind. Deutschland habe keine Veranlassung, seine bisherige Haltung zu ändern, da der Grund für das Ausscheiden Deutschlands an der Abrüstungskonferenz nach wie vor fortbesteht. Für die Annahme aber, daß der Grund, der die Reichsregierung zu ihrem Vorgehen veranlaßt habe, infolge der Genfer Vorgänge in Fortfall gekommen sei, sei kein Anlaß gegeben, zumal der französische Außenminister noch in seiner letzten Rede erklärt habe, die Haltung Frankreichs bleibe unverändert. — Diese läßt bekanntlich auf eine Verlängerung der Diskriminierung Deutschlands hinaus. — Es sei kein Zweifel darüber vorhanden, daß die Reichsregierung fest entschlossen sei, nach Genf nicht zurückzukehren, bevor nicht die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung so, wie sie sich auf Grund der deutsch-englisch-italienischen Verhandlungen darstellt, hergestellt sei.

Müßiges Gerede

Berlin, 7. Juni. Die Auseinandersetzungen darüber, in welcher Weise die tote Abrüstungskonferenz nun zu Grabe getragen werden soll, sind noch immer nicht zu Ende. Man bringt in Genf Resolutionen, Anträge, Entschließungen ein und zeigt bei deren Behandlung bisweilen sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten, die sich wiederholt schon zu kräftigen Unfreundlichkeiten steigerten. In Berliner politischen Kreisen ist man an diesen Vorgängen nicht mehr interessiert. Man steht hier auf dem Standpunkt, daß die Abrüstungskonferenz längst erledigt ist.

Eine Abrüstungskonferenz, auf der grundsätzlich nicht mehr über Abrüstung gesprochen wird, hat ihre Daseinsberechtigung verloren. Was man nun in Genf im einzelnen noch tun wird, ist damit völlig gleichgültig. Gleichgültig ist auch, was dort über eine eventuelle Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund und die Abrüstungskonferenz gesagt wird. Die Bemerkungen, die gestern der französische Außenminister zu diesem Thema machte, haben daher in Deutschland kein Echo zu erwarten.

Viel entscheidender für die Entwicklung der rüstungspolitischen Situation sind ganz andere Dinge, als die endlosen Genfer Reden. Man braucht nur einen Blick in das neue französische Rüstungsbudget zu werfen — und nicht in das französische allein — um sich darüber klar zu werden, wie unfruchtbar und völlig bedeutungslos das ist, was jetzt noch mit feier und sonderbar ernsthafter Feierlichkeit von den Vertretern der beteiligten Staaten in Genf getan wird.

Zusammenkunft zwischen Barthou, Eden und Norman Davis

Die Präsidiumssitzung auf Freitagnachmittag verschoben
Genf, 7. Juni. Auch am Donnerstagnachmittag wurden die Verhandlungen unter den maßgebenden Abordnungen über die Abrüstungsfrage fortgesetzt. Man bemüht sich, eine Grundlage für die Freitagsitzung des Präsidiums und des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz zu finden. Die Präsidiumssitzung ist nunmehr ebenfalls auf Freitagnachmittag verschoben worden, woraus hervorgeht, daß die Verhandlungen noch nicht weit genug fortgeschritten sind, um den Zusammentritt des Präsidiums schon, wie vorgesehen, für Freitagsvormittag zu ermöglichen. Am Donnerstagnachmittag findet eine Zusammenkunft zwischen Barthou, Eden und Norman Davis statt, die vielleicht eine entscheidende Bedeutung gewinnen wird. Wie verlautet, wird von englischer Seite verlangt, daß die Rückkehr Deutschlands nach Genf als einzige Möglichkeit, die Konferenzarbeiten



Dr. Göbbels gegen Mörgler

Steinwig, 7. Juni. Reichsminister Dr. Göbbels sprach in einer gewaltigen Kundgebung vor etwa 50 000 Volksgenossen aus dem gesamten Grenzland Oberpfalzen über Kritiker und Mörgler. Er führte u. a. aus:

Wir haben wie keine Regierung vor uns das Recht, im Namen dieses Volkes zu sprechen. Denn unser System führt nicht auf Bajonettspitzen oder Kanonenläufen, sondern unser System ruht in der Liebe unseres Volkes. Von diesem Bewußtsein erfüllt, haben wir nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, gegen alle die Claque und Setzen aufzutreten, die heute wiederum verlocken möchten, das Volk in seine alte Zerissenheit zurückzuwerfen. Während wir uns wie in den Zeiten unserer Opposition Kämpfe um die Ohren schlagen und arbeiten und schreiten, wie wir diesem Volke helfen können, sitzen diese feigen Kritiker an den Bierischen und sabotieren die Arbeit, die wir geleistet haben. Sie sind bei jeder Verantwortung. Das sind die Leute, die während des Krieges am Bierisch Paris eroberten, aber wenn sie den Geißlungsbefehl bekamen, plötzlich Rheumatismus verspürten. Das sind dieselben, die sich heute zu gut dünken, mit einem SA-Sturm mitzumarschieren, die aber an den Straßenrändern stehen und kleine Vergehen und Eggeze verzeichnen. Unsere Gutmütigkeit ist nicht Schwäche. Die vorgegangenen Regierungen, an denen vor allem das Zentrum beteiligt war, hatten eine viel engere Beziehung zum lieben Gott und hätten dafür sorgen müssen, daß sie mit den engeren religiösen Beziehungen auch als Einzeltel vom Himmel etwas Besseres zur Verfügung gestellt bekommen hätten. Wenn es nicht so war, so war dies nicht die engere Konnektion zum Himmel nur vorgetäuscht. Das kann man jetzt nicht mehr kontrollieren. Im übrigen möchte das auch ein merkwürdiges Lieber Gott sein, der sich ausgerechnet die Herren des Jentrums als irdische Repräsentanten aussucht. Wir haben uns auf diese Konnektion niemals berufen. Wir haben unsere Pflicht getan, und der Himmel hat unsere Arbeit sichtbar gesegnet. Denn wir stehen auf dem Standpunkt, den Volke einmal mit den klaffenden Worten ausdrückte: „Glück hat auf die Dauer immer nur das Tüchtige“. Wir haben uns durch Arbeit und Fleiß die Gnade des Himmels verdient, und wir hoffen durch weitere Arbeit und weiteren Fleiß auch in Zukunft dieser Gnade würdig zu bleiben. Wir tun auf Erden unsere Pflicht und glauben, daß das auch droben im Himmel anerkannt wird. Wenn beispielsweise die Vertreter der Kirche uns vorwerfen, daß wir einem neuen Heidentum zuneigten, so können wir dazu nur antworten: das sind fromme Phantasien von Menschen, die nur Verger empfinden, daß sie so klug und sanglos von der Bühne der Öffentlichkeit verschwinden mußten. Wir haben den Grundsatz aufgestellt: für die Politik der Politiker und für die Kirche der Herr Pastor. Ebenso wie wir nie auf den Gedanken kämen, von der Kanzel herab zu predigen, ebenso verbitten wir es uns, wenn die frommen Gottesmänner die politische Führung beanspruchen.

Als wir zum erstenmal als Regierung vor die Öffentlichkeit traten, da erklärte der Führer: Ich habe vier Jahre Zeit nötig, und nach vier Jahren bin ich bereit, vor dem Volke und der Nation und der Welt Rechenschaft abzulegen. Wir wissen besser als jeder andere, wie vieles noch ungetan geblieben ist. Und niemand braucht uns zu sagen, daß wir manchmal mit anderen Maßnahmen danebengeschlagen haben. Wir haben sogar den Mut, das einzugehen. Ob wir etwas erreicht haben, das kann man nur feststellen in der Gegenüberstellung des Jahres von damals, als wir die Erbschaft der früheren Regierungen antreten, mit dem heutigen Zustand. Wir konstatieren nur: Parteien gibt es nicht mehr, der Parlamentarismus ist überwunden, eine Zentralautorität führt Land und Volk und Reich, die Arbeitslosigkeit ist schon fast um zwei Drittel gesunken, die innenpolitische Festigkeit ist unbedingt gewährleistet. Und darüber hinaus hat die deutsche Nation heute noch etwas über Jahresfrist nationalsozialistischer Regierung schon etwas die Kraft, der Welt gegenüber ihr Lebensrecht zu vertreten.

Wage nun einer aus und habe die Stirn zu behaupten, daß das keine Erfolge seien. Stehe einer auf und reklamiere für sich das Recht, dieser Regierung mit höflicher Mißmachelei und zerkünder Kritik entgegenzutreten zu dürfen. Die Kritiker konnten das in der Vergangenheit nur, weil die Regierung zu stolz war sich dagegen zu wehren. Sie irren sich aber, wenn sie glauben, wir wären feige genug, gegen sie etwa die Polizei oder die Armeekolonnen. Nein, wir appellieren an das Volk und wir sind der Überzeugung, daß das Volk diesem Spuk im Handumdrehen ein Ende machen wird.

Wenn z. B. heute von den Ueberflügen uns entgegengehalten wird, daß der deutsche Desinfektionsvortrag zusammengekrümpt sei, so geben wir das offen zu. Das kann sich jeder an fünf Fingern abzählen, daß wenn man vier Millionen Menschen wieder in die Arbeit hineinbringt, Rohmaterialien zum großen Teil eingeführt werden müssen und daß man diese eingeführten Rohmaterialien bezahlen muß. Wenn nun andererseits das internationale Judentum glaubt, durch eine internationale Boykottbewegung uns allmählich den Weltmarkt abspannen zu können, so sollen diese Vertreter des Weltkapitalismus nicht glauben, daß Geld auf die Dauer fürstet wäre als Rasse und Wille und Entschlossenheit. Wir sind der Überzeugung, daß jedes Unglück, das nicht als Schicksalschlag des Himmels über ein Volk hereinbricht, sondern von Menschen erbracht und erlitten wurde, auch immer von Menschen überwinden und beseitigt werden kann. Das deutsche Volk hat heute über eine ganz andere Kraft zu verfügen als vor zehn oder vierzehn Jahren. Man soll in der Welt nicht glauben, daß es dasselbe Volk sei, dessen Vertreter im Jahre 1919 den Versailles Vertrag unterschrieben. So braucht niemand zu glauben, daß wir die Absicht haben, die Männer der Kirche aus der Kirche zu vertreiben. Aber wir wollen nicht, daß sie entgegen dem Gebot unseres göttlichen Vordemters weltliche Politik betreiben. Wir wollen ihnen gar nicht im Wege stehen, denn wir sind der Meinung, jeder solle nach seiner Fassung selbst werden. Wir fühlen uns nicht als geistliche Reformatoren. Wir sind Männer der Politik, Männer, die das irdische Schicksal unseres Volkes meistern und gestalten können. Wenn diesem Schicksal eine Gefahr droht, dann werden wir diese Gefahr bannen.

Gewiß, dieses Volk hat keine Kanonen, keine Flugzeuge und keine Armeen, um den Armeen der Weltmächte ernsthaft gegenüberzutreten zu können. Aber dieses Volk hat etwas, was die anderen nicht besitzen: Einen aus 14jähriger Not herausgeschmolzenen Lebenswillen. 60 Millionen stehen wie ein Mann hinter dem Führer. Es ist wirklich ein Volk der Einigkeit geworden, das sich zum erstenmal in seiner 2000jährigen Geschichte zu einer Nation zusammengeschlossen hat. Wenn beispielsweise heute der deutsche Arbeiter den Weg zurückgefunden hat in diese Volksgemeinschaft, und wenn er heute neben dem Bauern als ständiger Schildwache vor dem Regime des Nationalsozialismus steht, so nicht, weil wir die Reaktiv vertreiben, sondern weil der Arbeiter weiß, es ist wirklich eine sozialistische Arbeiterbewegung am Ruder und die Männer, die regieren, sind wirklich Männer des Volkes. Diese Regierung ist an keinen Stand gebunden. Diese Bewegung ist der unermüdbare Ritter zwischen Führer und Volk. Sie trägt auf ihren Schultern Deutschlands Schicksal, und so wie wir die Partei immerdar aufs neue mit Kraft erfüllen, so schöpfen wir immerdar aus dieser Partei aufs neue Kraft heraus. Sie kämpft den edlen Kampf um das Leben und um die Neugeitaltung der deutschen Nation. Dr. Göbbels schloß seine Rede mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Nach der Kundgebung trat Dr. Göbbels sofort den Rückflug nach Berlin an.

mit einigen Erfolgsaussichten fortzusetzen, einen entsprechenden Platz in der gemeinsamen Entschliebung findet. Zu diesem Zusammenhang wird erneut von einer Wiederholung der Gleichberechtigungserklärung vom 11. Dezember 1932 gesprochen.

Die Italiener halten sich nach wie vor sehr zurück. Daß die italienische Abordnung die Aussichten der Konferenz sehr skeptisch beurteilt, ist bekannt. Offenbar hat man auf italienischer Seite keine Lust, sich auf unbegrenzte Zeit an neuen unerlösten Aussprachen zu beteiligen. Im italienischen Lager weiß man zu genau, daß an die Inangriffnahme wirklich ernsthafter Abrüstungsarbeiten vorläufig gar nicht zu denken ist, sondern daß es maßgebenden Mitgliedern der Konferenz vollends darauf ankomme, das Gesicht zu wahren und die äußere Fassade des Konferenzgebäudes noch eine Weile zu erhalten. Auf der anderen Seite erkennt man bei den Italienern sehr genau, daß sich hinter dieser Fassade sehr ernst zu nehmende politische Vorgänge abspielen, bei denen Frankreich die Führung hat. Die Verjuche der Franzosen und Russen, unter der Flagge der Sicherheit ein europäisches Allianzsystem zusammenzufügen, flößen, wie es scheint, auch den Engländern Besorgnisse ein. Aber auch den Polen dürften diese Aussichten keineswegs sympatisch sein. Der polnische Außenminister Bed ist am Mittwochabend abgereist, woraus man vielleicht schließen kann, daß Polen keinen besonderen Wert darauf legt, bei den französischen Plänen mit Vate zu stehen.

Die große Erregung, die bei den Aussprachen im Präsidium der Konferenz in den letzten Tagen festzustellen war, kann ihre Erklärung nicht nur darin finden, daß Meinungsverschiedenheiten über die Formulierung dieser oder jener Entscheidung, über die Errichtung dieses oder jenes Ausschusses und überhaupt über die Form der Weiterführung der Abrüstungskonferenz zu Tage traten. Dazu wird die Konferenz schwerlich noch ernst genug genommen. Nur die politischen Hintergründe und die politischen Schwachzüge, die mit diesen Formulierungen verbunden sind, können die Leidenschaftlichkeit und den Ernst erklären, mit denen hier gekämpft wurde und gekämpft wird.

Italienisches Urteil über Genf

Mailand, 7. Juni. Die italienische Presse widmet ihre heutigen Leitartikel noch einmal der Genfer Abrüstungskonferenz. Ihre Diagnose ist äußerst pessimistisch. Unter der Ueberschrift „Bankrott“ schreibt „Corriere della Sera“, man erkenne daß eine so schwierige Frage wie das Problem der Abrüstung in Deutschland das wenig günstige Klima für seine Lösung gefunden habe. Heute gebe es auf der ganzen Welt keinen einzigen Menschen mehr, der noch an Abrüstung glaube. „Gazzetta di Popolo“ sagt unter der gleichen Ueberschrift, die Konflikte, sei unrepairierbar bankrott. Der Versuch, die Abrüstungskonferenz in eine Sicherheitskonferenz umzuwandeln habe natürlich nicht einen praktischen Erfolg zeitigen können. Die sozialistische Regierung habe ihre Pflicht getan, um zu billigen, den realen Notwendigkeiten entsprechenden Lösungen zu kommen. Jetzt aber werde sie ihre Pflicht tun, um dem eigenen Lande volle Sicherheit zu verschaffen. Die Anstrengungen, das Dasein der Konferenz noch zu verlängern, seien zwecklos. — „Popolo d'Italia“ überschreibt seinen Genfer Bericht „Todeskampf der Abrüstungskonferenz“.

Militär-Rutsch in Kowno

Tilsit, 7. Juni. Wie aus Kowno gemeldet wird, hat in der Nacht zum Donnerstag ein Militär-Rutsch stattgefunden, der von den Anhängern des ehemaligen Ministerpräsidenten Woldemaras in Szene gesetzt wurde. Woldemaras wurde noch in der Nacht im Flugzeug von seinem Verbannungsort in die Nähe von Kowno gebracht. Er wurde von seinen Anhängern zum Ministerpräsidenten ausgerufen und hält sich im Generalkonsulatsgebäude auf. Das Militär hat die Nacht in den Händen, die Behörden sollen jedoch auf Seiten der Regierung stehen. Staatspräsident Smetona auf weigert sich, mit den Aufständischen zu verhandeln.

Tilsit, 7. Juni. Wie aus Kowno weiter gemeldet wird, waren von 2 bis 7 Uhr früh alle Behörden durch Militär blockiert. Ein dem Staatspräsidenten Smetona gestelltes Ultimatum ist am Mittag abgelaufen und offenbar verlängert worden. Welche Wendung die Entwicklung nimmt, läßt sich im Augenblick nicht sagen. Unter den Beteiligten soll sich auch der Gouverneur des Memelgebietes, Kawalas, befinden. Das Gerücht wonach eine Anzahl von Ministern der Regierung Tubelis in Haft sei, konnte noch nicht bestätigt werden.

Das Straßenbild ist in den späteren Vormittagsstunden frei von Militär, das durchweg zurückgezogen worden ist. In der Stadt herrscht völlige Ruhe.

Noch ungeklärte Lage in Kowno

Tilsit, 7. Juni. Die Meldungen aus Kowno geben noch kein richtiges Bild von der Lage in den frühen Nachmittagsstunden. Es sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. So hieß es um die Mittagsstunde, es sei ein Kompromiß zustande gekommen, wonach Woldemaras die Regierung einschließlich des Außenministeriums übernehmen würde. Später hieß es, daß Woldemaras mit dem Flugzeug wieder zurückgebracht worden sei, daß aber die Regierung nicht gegen ihn vorgehen wolle, angeblich, weil das Militär ihn gegen seinen Willen nach Kowno gebracht habe. Die Verhältnisse sind insofern undurchsichtig, als die Fliegerformationen und die Tank-Abteilungen eindeutig für Woldemaras sind und die eigentlichen Träger des Militärputsches sein dürften, während die anderen Waffengattungen zwar nicht gegen Woldemaras eingestellt sind, sich aber doch zum Teil abwartend verhalten. Die vielen in der Stadt umgehenden Besuche lassen sich zur Zeit auf ihre Richtigkeit nicht nachprüfen. Das Gebäude des Staatspräsidenten ist von 300 Mann besetzt. Wahrscheinlich ist jedenfalls, daß Veränderungen innerhalb der Regierung bevorstehen, die den Forderungen des Militärs in irgend einer Weise Rechnung tragen.

Deutschland schlägt Dösterreich 3:2

Deutschland hat sich den 3. Platz gesichert

Am Donnerstag fand in Neapel der Fußballkampf Deutschland — Dösterreich um den dritten Platz in den Fußballweltmeisterschaften statt. Der deutschen Mannschaft ist es gelungen, die in den letzten Jahren als unbesiegt geltende „Wundermannschaft“ Dösterreich verdient zu schlagen. Die umgestellte deutsche Nationalmannschaft hat ein ganz hervorragendes Spiel vorgeführt. In der ersten Halbzeit mußte sich Dösterreich ganz auf Verteidigung einstellen, was auch das Halbzeitergebnis 3:1 zeigt. Die Tore schossen Lehner (2) und Conen. Dieser dritte Platz ist um so höher zu bewerten, als wir als einziges Land eine Amateurmansschaft stellen und unsere Spieler deshalb nur gegen Berufsmansschaften antreten mußten.

Altstadtsanierung mit Hilfe des Reiches

Berlin, 7. Juni. Die Sanierung der Altstadt wird von der nationalsozialistischen Regierung tatkräftig in Angriff genommen. Sie ist allerdings in erster Linie Aufgabe der Gemeindeverwaltungen selbst, aber das Reich hat den Gemeinden keine finanzielle Hilfe im Rahmen des Möglichen in Aussicht gestellt. Die Summe, die für den ersten Bauabschnitt zur Verfügung gestellt werden kann, dürfte insgesamt etwa 14 Millionen RM betragen. In Betracht kommen zunächst 15 bis 20 Städte. Einige Stadtgemeinden haben auch bereits Vorbescheide für die Reichszuschüsse erhalten.

Unabhängig von der Aufstellung der Richtlinien für die Vergabe der Reichsmittel haben auch die Vorarbeiten für die reichsrechtliche Regelung der Altstadtsanierung schon vor längerer Zeit begonnen. Ein Reichsgesetz ist allerdings notwendig, damit die ganze Aktion sich nicht auf den Erwerb alter Häuser durch neue beschränkt, sondern im nationalsozialistischen Sinne planvoll gestaltet wird. Die Vorarbeiten in den beteiligten Ministerien sind im Augenblick, wie das Rdz.-Büro erfährt, noch nicht abgeschlossen, jedoch über die endgültige Gestaltung des Gesetzes noch nichts gesagt werden kann.

Die Genfer Arbeitskonferenz

Genf, 7. Juni. In der Aussprache über die 40-Stundenwoche, die von der Internationalen Arbeitskonferenz fortgesetzt wurde, kritisierte der englische Arbeitervertreter Haydon die widerspruchsvolle Haltung der englischen Regierung, die gegen die Arbeitszeitverkürzung feil, obwohl Macdonald sich im Dezember v. Js. dafür ausgesprochen habe. Der französische Arbeitgebervertreter Lambert-Ribot, das Vorstandsmitglied des Komitee des Fortges, schätzte die Vertretung der Geschichtskosten bei Neuinsührung der 40-Stundenwoche auf 15 bis 20 Prozent U. a. würde die von einigen Regierungen eingeführte vernünftige Politik der Entlastung der Großstädte und der Zurückführung der Bevölkerung aufs Land dadurch beeinträchtigt werden.

Kein Beschluß der Arbeitskonferenz über die Frage der Arbeitszeitverkürzung

Genf, 7. Juni. Die Internationale Arbeitskonferenz hat die Aussprache über die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit abgeschlossen. Es wurde eine Entschliebung des belgischen Arbeitervertreeters Mertens angenommen, wonach der im vorigen Jahr ausgearbeitete Abkommensentwurf die Erörterungsgrundlage der Konferenz bildet und einem besonderen Ausschuss zur Berichterstattung überwiesen wird. Damit ist dem Wunsch der Arbeitnehmergruppe Rechnung getragen, daß die Frage der Arbeitszeitverkürzung auf der Tagesordnung bleibt. Praktische Beschlüsse sind aber angesichts der starken Widerstände auf der Arbeitgeberseite und bei zahlreichen Regierungen bis auf weiteres nicht zu erwarten.

Steigerung des Rübenanbaues um 240 000 Morgen

Berlin, 7. Juni. Der Verein der Deutschen Zuckerindustrie veröffentlicht soeben das Ergebnis einer Umfrage bei den Zuckerfabriken, in welchem Umfange bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung eine Steigerung des Rübenanbaues durchgeführt worden ist. Die Erhöhung der Rübenanbaufläche beträgt, wie das Rdz.-Büro meldet, rund 10 000 Hektar oder 240 000 Morgen. Es wird darauf hingewiesen, daß dadurch eine Entlastung des Getreidemarktes eintritt. Wir sind demnach auf dem Wege zur Erzielung ausgeglichener Anbauverhältnisse ein gutes Stück vorangekommen.



Aufnahmeperrre für die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 7. Juni. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat unter dem 6. Juni folgende Anordnung herausgegeben:

„Da zur Zeit der neue Aufbau der DAF in vollem Gange ist, wird bis zur Beendigung desselben der Beitritt zur DAF gesperrt. Die Sperrung ist eine allgemeine. Keine Gliederung der DAF ist befugt, Ausnahmen zu gestatten. Insbesondere ist es verboten, über wirtschaftliche und soziale Einrichtungen Bewerbungen für die DAF vorzunehmen. Wo solche verlangt werden, werden diese von der DAF nicht anerkannt und ausdrücklich für nichtig erklärt.“

Der Reichspräsident begrüßt den Rotkreuztag

Berlin, 8. Juni. Als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes hat Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Rotkreuztag, der am nächsten Sonntag, den 10. Juni, überall im Reich begangen wird und mit einer Sammlung zugunsten der gegenwärtigen Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes verbunden ist, die folgenden Begrüßungsworte gewidmet:

„Als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes begrüße ich den Rotkreuztag 1934 mit meinen herzlichsten Wünschen. Die Liebesarbeit des Deutschen Roten Kreuzes hat in den langen Jahren seines Wirkens Tausenden unserer Volksgenossen im In- und Ausland Hilfe gebracht und viele Sorgen gelindert. Rüge der heutige Tag erneut den Geist der Volksgemeinschaft und Opferwilligkeit der Deutschen betunden und dem Roten Kreuz die Mittel bringen, die es für seine weitere Arbeit braucht.“

Großfeuer auf der Danziger Werft

Danzig, 7. Juni. Mittwoch nachts brach ein Großfeuer auf der Danziger Werft aus. In dem brennenden Hauptmagazinsgebäude lagerten in der Hauptsache Werkzeuge, Kleinteilezeug, Bolzen, Schrauben, Packungen usw. Infolge der starken Verqualmung waren die Zugänge zu sämtlichen Räumen unpassierbar. Seitens der Feuerwehr wurde vergeblich verucht, in das Innere des Gebäudes mit Gasdruck vorzudringen. Die gesamten Danziger und Langfuhrer Feuerwehren waren auf der Brandstelle tätig, außerdem ein Löschboot und ein Löschdampfer. Gegen 7 Uhr morgens war die Gewalt des Feuers gebrochen. Der Sachschaden, der noch nicht genau feststeht, ist außerordentlich hoch.

Sonderurlaub für den 5. deutschen Reichskriegertag

Berlin, 7. Juni. Der Reichsminister des Innern hat auf Antrag des Kriegerbundes in einer Verfügung vom 31. Mai bestimmt, daß im Hinblick auf die Beziehungen des Kriegerbundes zur SA und der NSDAP den Beamten und Behördenangehörigen und Arbeitern, den Mitgliedern dieses Bundes, zur Teilnahme an der in den Tagen vom 5. bis 7. Juli in Kassel stattfindenden 5. Reichskriegertagung auf Antrag der erforderliche Urlaub mit Zahlung des Gehalts und der Lohnbezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren sei, soweit dienstliche Interessen nicht entgegenstehen.

Bluttag in einer Wirtschaft in Münster

Münster, 7. Juni. Eine folgenschwere Bluttag ereignete sich in der Nacht auf Donnerstag in einer Wirtschaft in der Welfenstraße. Dort wurden der Wirt Lichterbeck und sein Bruder, der Kohlenhändler Lichterbeck, von zwei übel beseelten Burischen, die in der Wirtschaft randaliert hatten und hinausgeworfen worden waren, erschossen. Der Wirt wurde durch einen Herzschuß sofort getötet, während sein Bruder an den Folgen eines Bauchschusses kurz darauf verschied. Die beiden Täter wurden von der Polizei gefasst. Einer der beiden entzog sich der Festnahme durch Selbstmord, während der andere festgenommen werden konnte.

Die Deutsche Funhausstellung

Berlin, 7. Juni. Die diesjährige große deutsche Funhausstellung findet unter dem Protektorat von Reichsminister Dr. Göbbels in der Zeit vom 17. bis 26. August auf dem Berliner Messengelände statt. Ihre Parole lautet: „Dein Rundfunk bei der Arbeit“.

Schweres Einjurzungsliß in Valencia

Madrid, 7. Juni. In Valencia kürzte in der Nacht aus noch nicht festgestellter Ursache ein Mißsturm ein. Bis in die frühen Morgenstunden wurden 13 Leichen und 2 Sterbende geborgen. Man befürchtet, daß sich noch mehr Tote unter den Trümmern befinden.

Aus Stadt und Land

Monteitag, den 8. Juni 1934.

Die Illumination für unsere Berliner Urlauber. Der gestrige Abend wird unseren Gästen aus Berlin noch lange Zeit in schöner Erinnerung bleiben, denn es war ein entzückendes Bild für sie, den Marktplatz einer Kleinstadt so farbenfroh illuminiert zu sehen: an allen Fenstern der Häuser des Marktplatzes verschiedenfarbige Lämpchen, der blumengeschmückte Marktbrunnen mit seinem durch die Illumination in allen Farben schillernden Geplätscher, das Schulgebäude mit dem strahlenden mächtigen Latentkrenz und die Kastanienbäume mit Ketten von bunten Lampen. Von der oberen Stadt aber trat aus der Dämmerung das prachtvoll illuminierte Rathaus besonders in Erscheinung. Dazu spielte die Stadtkapelle ihre munteren Weisen, und Gäste und Einheimische ergingen sich in froher Stimmung auf dem Marktplatz, trotzdem daß manche Gäste recht müde füße von ihren Wanderungen in unsere Umgebung zurückgebracht hatten. Schade, daß eine große Zahl von Urlaubern so spät von ihren Autofahrten in den Hochschwarzwald zurückkehrten und nicht mehr den ganzen Reiz der Illumination genießen konnten. Auch von den Nachbarorten waren Gäste hier und freuten sich an dem schönen Bild, das ihnen geboten war. Auch Reichstagsabgeordneter Philipp Böhner hatte es sich nicht nehmen lassen, direkt von Berlin kommend die Veranstaltung in Begleitung von Ortsgruppenleiter Karl Steeb zu besuchen. Letzterer wies in einer kurzen Ansprache auf diesen freundlichen Besuch hin

und gab Philipp Böhner das Wort zu einer Ansprache an die Berliner Urlauber. Er entbot diesen einen recht herzlichen Willkommensgruß und wies darauf hin, wie unser Führer in die Tat umgesetzt hat, was frühere Regierungen nur versprochen und wie nun eine Volksgemeinschaft hergestellt sei, die den Volksgenossen Freude bringe. So den Urlaubern aus Berlin die Freude, den Schwarzwald besuchen und genießen zu dürfen. Er schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Urlauber noch recht frohe Tage und Stunden in Altensteig erleben und viele schöne Eindrücke aus dem Schwarzwald nach Berlin nehmen mögen. Das gemeinsam gesungene und von der Musikkapelle intonierte „Deutschland“ und das „Horst Wessel“-Lied folgte seinen Ausführungen.

Die Besucher des Promenadenkonzerts waren auch noch Zeuge, wie unser stattlicher Maibaum von den Holzfällern gefällt wurde. Schade um diese stattliche Birke, die sich vor dem großen Schulgebäude so schön ausgenommen hat.

Nach dem gnuhreichen Promenadenkonzert ging es unter den Klängen der Stadtkapelle zum „Grünen Baum“, wo in dessen Saal noch ausgiebig dem Tanze gehuldigt wurde.

Für die schöne Illumination, die unsere Stadtverwaltung unseren Berliner Gästen zu Ehren veranstaltet hat, gebührt ihr und denjenigen, die die Illumination ausführten, Anerkennung und Dank. So war auch der gestrige Tag wieder ein rechter Freudentag für unsere Berliner: eine prachtvolle Autofahrt führte einen großen Teil derselben in die Höhen des Schwarzwaldes und zeigte ihnen alle Schönheiten desselben. Ja, sie erfuhren auch, wo der mächtige Berliner Maibaum in unserem Schwarzwald gefällt wurde. Andere vergnügten sich an prachtvollen Ausflügen nach Kälberbrunn, nach Bart und Bernau usw., und nachdem der Abend durch die Illumination gekrönt war, konnten sie den Tag in dankbarer Freude beschließen. In diese Freude fällt allerdings ein Tropfen Bitterkeit, denn der baldige Abschied wirft schon seinen Schatten auf unsere Gäste. Schon hört man Stimmen wie: „Run jeh's bald wieder nach dem verdammten Berlin“, „wenn wir nur nicht mehr fort müßten“, „wenn ich nur das Feld hätte“, „ich bliebe noch hier“. — Nur noch zwei Tage dürfen unsere Gäste den Schwarzwald genießen. Sie scheinen vom Wetter noch recht begünstigt zu werden und zweifellos noch manche schöne Stunde bringen.

Heute vormittag werden Spaziergänge gemacht und um 11 Uhr findet eine Besichtigung der hiesigen Blei- und Zinkfabriken Otto Kallendach (OKA) und Karl Kallendach & Söhne (KKS) statt, während nachmittags gemeinsame Ausflüge auf den Kapf und die nähere Umgebung folgen.

Am Samstagnachmittag um 3 Uhr wollen unsere Berliner Urlauber die Toten des Krieges unserer Stadt am Kriegerdenkmal durch eine Kranzniederlegung ehren, und abends soll noch unter den Eichen im Stadtpark zum Abschied ein Sommerfest gegeben werden.

Deutsche Turnschule. — Wanderplan. Vom 11. 6. bis 24. 6. findet an der Deutschen Turnschule in Berlin, die von den Beiträgen der Turnvereine finanziert wird, ein Lehrgang für Volksturnen statt, an dem vom hiesigen Turnverein Bismarckturnklub B. B. B. teilnehmen wird. — In dem Wanderplan des Turnvereins ist dieses Jahr eine 14-tägige Herbstwanderung auf die Schwäb. Alb in die herrliche Gegend Teck, Lenninger Tal, Gutensteiner Höhe, Otto-Hofmeisterhaus, Falkensteiner Höhle, Urach, Hohenneuffen vorgesehen. Die Tour wird im Rahmen der vorjährigen Hornisgründetur durchgeführt. Das Gauheim der Schwäb. Turnerschaft, das Otto-Hofmeisterhaus, bietet günstige Übernachtungsgelegenheit.

Calw, 7. Juni. (Düsseldorfer Urlauber kommen nach Calw.) Am 1. Juli kommen 1000 Düsseldorfer Urlauber der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den Kreis Calw, wo sie bis zum 7. Juli verweilen werden. Schon jetzt ist man dabei, die Vorbereitungen für ihre Unterbringung zu treffen. In der Stadt Calw dürften ungefähr 300—350 Fahrteilnehmer untergebracht werden, in Bad Liebenzell 200, in Bad Teinach 60, in Hirsau 170, in Altburg und Althengstett je rund 100. Die Urlauber sollen sämtlich in Gaststätten zu einem Tagespreis von RM. 2.50 Unterkommen und Verpflegung finden.

Dornstetten, 7. Juni. (Noch gut abgelassener Verkehrsunfall.) Am letzten Dienstag veruchte ein Lastwagen beim Eisenbahndurchschuß ein Fuhrwerk in der Kurve zu überholen. Zu gleicher Zeit kam von der Gegenseite her

ein Omnibus mit Karlsruher Amtswaltern. Trohdem der Führer des Omnibusses seinen Wagen so weit nach rechts steuerte, daß er einen Baum am Bankett stark streifte, wurde der Omnibus vom Lastwagen am Kötsfögel und Führerföhl angefahren, die mit dem rechten Vorderreifen stark beschädigt wurden. Der Lastwagen verlor bei dem Zusammenstoß das linke Borderrad, wodurch er wahrscheinlich zum schnelleren Stehen kam und so größeres Unglück verhütet wurde. Der Wagen der Karlsruher mußte abgeführt und durch einen anderen aus Gaggenau ersetzt werden. Schuld an dem Unfall dürfte der Führer des mit Steinen beladenen Lastwagens sein, der entgegen der Verkehrsordnung besagtes Fuhrwerk in der Kurve überholte.

Untermusbach, 7. Juni. (Kalter Blizschlag.) Am letzten Sonntag, gegen Mittag, ereignete sich in Untermusbach ein ganz eigenartiger Blizschlag, der zum Glück keinen großen Schaden stiftete. Ohne daß viel von einem Gewitter zu sehen gewesen wäre, schlug ein Bliz in die südliche Giebelwand des Wohngebäudes von Adam Pfeiffe auf dem Sauwasen, fuhr durch das ganze Haus, ohne zu jänden und sprang dann auf das gegenüberliegende Haus von Säger Müller, entlang der Wasserleitung, dann auf das Dach und schließlich zurück in den Stall, wo er bei einer Kuh am linken hinteren Fuß und am Kopf Standpuren hinterließ.

Tübingen, 7. Juni. (Jugendlicher Erpresser.) Montag nacht wurde bei der Steinachbrücke ein hiesiger jüngerer Mann von einem hinter einem Baum hervortretenden Burischen angehalten und mit vorgehaltener Pistole unter Androhung des Erschießens zur Herausgabe von fünf Mark genötigt. Der Täter konnte ermittelt und am Dienstag hier festgenommen werden. Es handelt sich um den sechzehn Jahre alten Eugen Bünzli, gedürtig aus Balingen, der jedoch seit dem fünften Lebensjahr in der Schweiz ansässig sein und die schweizerische Staatsangehörigkeit besitzen will. Angeblich ist er in einem Heim in der Schweiz davon gelaufen und treibt sich seit einiger Zeit vagierend im Land herum. Bünzli war bei seiner Festnahme im Besitz einer Selbstladepistole.

Dunningen, OA. Rottweil, 7. Juni. (Tödlicher Sturz.) Am Dienstag abend holte der Währige Josef Müller seinen Wagen aus der Scheune. Er lehte sich auf die Deichsel und fuhr den Berg hinunter. Dabei stürzte er so unglücklich, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt, der den alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Reutstadt, OA. Waiblingen, 7. Juni. (Wirkung eines Kugelblizes.) Auf einem hochgelegenen Acker des Hofbauers Karl Lang, 200 Meter vom Erbachhof, riß ein Kugelbliz ein Loch in den Boden von 2 Meter Durchmesser und 1 Meter Tiefe.

Wetterzimmern, OA. Bessheim, 7. Juni. (Brand.) Nachts brach in der Scheuer von Ernst Bolzhauer ein Brand aus. Er konnte auf die Scheune beschränkt werden, jedoch die umliegenden Gebäude nur wenig Schaden erlitten.

Ulm, 7. Juni. (Regimentszusammenkunft.) Die Regimentszusammenkunft des Inf.-Feld.-Art.-Regts. Nr. 25 findet am 5. August 1934 in Ulm anlässlich der Einweihung des Gefallenden Denkmals statt. Auskunft erteilt R. Dopfer-Stuttgart, Tübingerstraße 57.

Wangen i. A., 7. Juni. (Bahnwärterhaus abgebrannt.) Das an der Reichsbahnstrecke Hergatz-Hergensweiler gelegene Bahnwärterhaus, das von Bahnwärter Zehle bewohnt ist, wurde am Mittwoch ein Raub der Flammen. Flugfeuer aus der Lokomotive eines Zuges dürfte den Brand verursacht haben.

Vom Allgäu, 7. Juni. (Neuschnee in den Bergen.) Während es im Tal den ganzen Dienstag über regnet hat, ist in den Allgäuer Bergen bis auf 1600 Meter herab Neuschnee gefallen.

Aus Baden

Pforzheim, 8. Juni. (Die Kavallerietage in Pforzheim.) Die genaue Festfolge für den ersten badischen Kavallerietag liegt nunmehr vor: Freitag, 8. Juni: 15 Uhr großes Reitturnier mit Militärkonzert. — Samstag, 9. Juni: 8.30 Uhr Kranzniederlegung, 10.30 Uhr Tagung des badischen Kavallerieverbandes, 15 Uhr wiederum großes Reitturnier mit Militärkonzert, 20.30 Uhr Deutscher Abend auf dem Reittierplatz mit Kavalleriekonzert des Trompeterkorps des Reiterregts. 18. Ansprachen u. a. von dem Ehrenpräsidenten des bad. Kavallerieverbandes, General von Holzling-Bercht und Generalfeldmarschall von Madenjen. Außerdem ein Festspiel, sowie bengalische Beleuchtung mit Schloßfeuerwerk. — Sonntag, 10. Juni: 9 Uhr Gefallenenehrung und Weihe von zwei Standarten durch Generalfeldmarschall von Madenjen. (Geweiht werden die Standarten des Vereins ehem. Panzer. Reiter Karlsruhe und des Kavallerieverbands Rastatt und Umgebung). 10.15 Uhr Aufstellung des Festzuges. Abmarsch um 11 Uhr. Vorbeimarsch des Festzuges vor dem Saalbau an Generalfeldmarschall v. Madenjen und Reichsstatthalter Robert Wagner. Um 15 Uhr wiederum großes Reitturnier, u. a. mit Schaumummern der alten Kavallerie, der Landespolizei, Turnerteilnehmer usw. 19.30 Uhr großes Festbankett zum Währigen Bestehen des Pforzheimer Kavallerieverbands.

Pforzheim, 7. Juni. (Pforzheim führt die durchgehende Arbeitszeit ein.) In einer Vereinbarung zwischen Handelskammerpräsident Pg. Barth und Kreisbetriebszellenobmann Pg. Ammann wurde beschlossen, sobald als möglich die durchgehende Arbeitszeit für die Pforzheimer Industrie einzuführen. Als Zeitpunkt hierfür ist vorläufig der 1. Juli ds. Js. in Aussicht genommen. Die Einführung hängt lediglich noch von einer entsprechenden Vereinbarung mit der Reichsbahn ab, die den Fahrplan für die Züge des Berufsverkehrs entsprechend umstellen muß. Der Arbeiterschaft und allen Berufstätigen soll durch die Neuregelung Gelegenheit gegeben werden, sich mehr als es bisher möglich war, am politischen und kulturellen Leben der Nation zu beteiligen. Der freie Spätnachmittag und Abend soll den Amtsträgern der politischen Leitung und den SA- und SS-Männern auch Gelegenheit bieten, ihren Dienst nicht erst in den späten Abendstunden auszuüben.

Schlittach, 7. Juni. (Eröffnung des herrlichen Strandbades.) Mit einem kurzen, festlichen Weiheakt wurde am Sonntag das neuangelegte Schlittacher Strandbad in den öffentlichen Betrieb gegeben. Es ist das schönste Strandbad im Kinzigtal und hat eine Länge von ca. 125 Metern und eine Breite von 25—30 Metern.



**Erdbeeren
mit Dr. Oetker's
Sahne-Pudding
ein köstlicher
Genuß!**

Dr. Oetker's Puddingpulver „Sahne“
1 Päckchen 10 Pfg. — für 4 — 6 Personen



Kein Bauernhaus im Sommer ohne Zeitung!

Von Landesbauernführer Arnold.

Immer wieder hörte man in früheren Jahren darüber klagen, daß der Bauer im Sommer kein Blatt, keine Tageszeitung abbestellte. Zeitmangel, Arbeitsüberlastung und auch die Frage des Bargeldes waren Veranlassung hierzu. Vielfach wird die unter dem früheren System übliche gegnerische oder doch wenig freundliche Einstellung der Presse zum Bauernstand mit dazu beigetragen haben, daß der Bauer keine Rücksicht nahm.

Heute haben sich die Verhältnisse von Grund auf geändert! Die Rettung des Bauernstandes ist die erste Aufgabe des nationalsozialistischen Staates und die gesamte Presse ist sich der Bedeutung dieser Zielsetzung bewußt geworden. Das Rettungswerk einer neuen Agrarverfassung ist im Gange und erfordert die tägliche Mitarbeit der gesamten Presse. Die Schaffung gesunder Verhältnisse, die Überwindung von Mißständen aller Art, nach einem Niedergang von annähernd zwei Jahrzehnten, erfordert den restlosen Einsatz aller Volksgenossen. Das gilt im besonderen für den Bauer und Landwirt. Er muß täglich wissen, was vor sich geht, wenn er mit den Maßnahmen des Bauernhauses mitgehen und Schritt halten will. Dazu ist es notwendig, alle Zusammenhänge zu erkennen. Diese Kenntnis vermittelt die Tagespresse. Sie ist heute ein unentbehrliches Bindeglied zwischen Führer und Volk, zwischen Regierung und Volk. Wer jetzt noch im Sommer kein Blatt abbestellt, der hat den Zug der Zeit nicht verstanden. Bauer und Presse gehören zusammen wie Bauer und Pflug! Dann schaffen wir, was wir erstreben: Das Dritte Reich als Bauernreich! Bauern, Landwirte, helft mit! Kein Bauernhaus darf in diesem Sommer ohne Zeitung sein!

Aufmarsch der SA-Brigade 55 in Stuttgart

Stuttgart, 7. Juni. Auf Anordnung des Führers der SA-Brigade 55, Oberführer Berchtold, findet am 30. Juni und 1. Juli dieses Jahres in Stuttgart ein Aufmarsch der SA-Brigade 55 statt, an dem 18 württembergische Standarten und insgesamt 25 000 SA-Männer teilnehmen werden. Am Samstagabend findet in der Adolf-Hitler-Kampfbahn ein Großkonzert mit anschließendem Großen Faschensfest statt und am Sonntag vormittag Vereidigung, Fahnenweihe und Parade mit an den höchsten Führern der SA., die ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Nacht zum Sonntag werden 12 000 SA-Männer auf dem Cannstatter Wasen im Rival jubringen.

Reichsstatthalter Murr stiftet ein Klemmfluggzeug

Stuttgart, 7. Juni. Reichsstatthalter Murr hat anlässlich der Reichsluftfahrtwoche aus einem besonderen ihm zur Verfügung stehenden Fonds der Fliegerlandesgruppe 9 ein Klemmfluggzeug gestiftet und hierbei gleichzeitig angeregt, es auf den Namen des Führers zu kaufen. Der Fliegerlandesgruppe 9 ist diese Stiftung ein Beweis für das außerordentliche Verständnis, das Reichsstatthalter Murr den Bestrebungen des Deutschen Luftsportverbandes entgegenbringt.

Schwäbische Jungbauern als Siedler

Stuttgart, 7. Juni. Einer Zuschrift der Landesbauernschaft Württemberg entnehmen wir: Landesbauernführer Arnold hat im Einvernehmen mit dem Siedlungsleiter der Nord-Siedlung G.m.b.H. Berlin, die ausschließlich für württembergische Siedler Aufkäufe geeigneter Objekte außerhalb Württembergs tätigt, die Anordnung getroffen eine Gruppe von 40 Jungbauern zusammenzustellen und auf dem 3000 Morgen großen Gut Jantentst bei Walden einzuleiten. Bereits am Mittwoch ist die Gruppe nach ihrem neuen Tätigkeitsfeld in Mecklenburg abgefahren. Eine zweite Gruppe, die Ende dieses Monats ebenfalls beim Aufbau von Siedlerstellen in Mecklenburg Verwendung finden soll, wird schon in den nächsten Tagen zusammengestellt. Nähere Auskunft darüber erteilt die Hauptabteilung 1, Abteilung Siedlung, der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart-N., Keplersstraße 1. Bei der Anmeldung eines Bewerbers für diese neue Gruppe ist Vorbedingung, daß der Bewerber den nationalsozialistischen Geist und die Disziplin besitzt, die wir heute in der SA. und SS. antreffen, um innerhalb der Gruppe ein kameradschaftliches Zusammenarbeiten zu fördern. Voraussetzung ist weiter, daß er mit dem Vorjah seine Arbeit beginnt, ein für die Siedlung geeigneter Mensch zu werden. Nur bei Erfüllung dieser Grundbedingungen ist eine Mitarbeit erfolgversprechend.

Die Tragödie von Nischthalen

Oberndorf, 7. Juni. Wie bereits berichtet, wurde der viersache Mörder Lamprecht in dem etwa 500 Meter von der Brandstelle entfernten Walde an einem Baum erhängt aufgefunden.

In den Leichen des Erhängten befand sich ein großer Hundeschlüssel, sowie zahlreiche Diatrache, kurz ausgesprochenes Einbrecherwerkzeug. Dem unterjünglichen Landjäger war im Laufe der letzten Jahre bei verschiedenen Einbrüchen eine ungewöhnliche Fußspur aufgefallen. Der Vergleich mit den Schuhen des Erhängten ergab die überraschende Tatsache, daß die Sohlenabdrücke mit den vom Landjäger gesicherten Spuren völlig übereinstimmten. Wie ein Eindrehler vom Fach trug Lamprecht bei seinen Raubzügen eine besondere Fußbekleidung in Form eines hohen Stiefels, der mit ausnahmsweise starken Gummisohlen belegt war, die es ihm ermöglichten, fast lautlos aufzutreten. Zeichnend für den seltsamen Charakter des Lamprecht ist auch die Tatsache, daß neben der Leiche ein feststehendes dolchartiges Messer sowie eine 08-Armee pistole gefunden wurden. Während das Messer keine Blutspuren aufwies wurden an den Händen des Erhängten Blutspuren festgestellt. Die Pistole enthielt keine Munition mehr, lediglich eine leere Patronenhülse. Es steht jedoch fest, daß mit der Waffe geschossen worden war, denn Nachbarn haben in der fraglichen Nacht mehrere Schüsse fallen hören.

In den Abendstunden des Mittwochs trafen immer mehr Kurgäste aus allen Richtungen mit Fahrzeugen aller Art an der Stätte des Grauens ein. Nachdem die Staatsanwaltschaft Kottweil, vertreten durch Oberstaatsanwalt Burtthard, die Leichen freigegeben hatte, wurden sie in drei Särge gelegt, in den einen Sarg kamen zwei Kinder mit der Mutter, in den nächsten die fünf übrigen Kinder und in den dritten Sarg die Leiche des Mörders. Die Frage, ob Lamprecht sämtliche Familienmitglieder erschossen oder ob er sie durch Schläge auf den Schädel getötet hat, wird ebenfalls keine restlose Klärung finden können. Die Schädel der geborgenen Leichen waren ja bekanntlich zertrümmert. Aber es wird unmöglich sein, festzustellen, ob sie durch einfallendes Gebälk oder Gemäuer verursacht worden ist. Staatsanwalt und Gericht sind der Ansicht, daß auch eine Sektion der Leichen hierüber keine Gewißheit wird schaffen können. Eine Sektion findet daher nicht statt. Der Brand nahm deshalb eine so außerordentlich große Ausdehnung an, weil sich in dem Anwesen Getreidevorräte und ein Benzinmotor, vielleicht auch ein großer Benzinvorrat, befanden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zusammenstoß zweier Sportflugzeuge. Bei einer Flugveranstaltung in Sagan verunglückten am Mittwoch zwei Sportflugzeuge über der Stadt dadurch, daß sie mit den Tragflächen zusammenstießen. Beide Maschinen stürzten ab, wobei mit den beiden Flugzeugführern Horn und Grech auch ihre Fluggäste Klein und Stottmeister ums Leben kamen.

Verbot des bairischen Anzeigers. Der „Bairische Anzeiger“ ist auf drei Monate verboten worden. Dagegen Verbot liegt ein Artikel vom 17. Mai zugrunde, „Zeitrafe — Gottesstrafe“ von Kardinal Faulhaber, der bereits im Dezember 1924 erschienen war und die damaligen Zeitverhältnisse geißelte. Dadurch, daß dieser Artikel mit einer fast unerschütterlichen Fußnote unter der vorgenannten Überschrift gebracht wurde, mußte der Eindruck erweckt werden, als ob er auf die heutige Zeit gemünzt sei.

Eine Schülerfehde in Innsbruck. Bei einer Abiturientenfeier, die auch von der Hochschulschülerchaft zahlreich besucht war, kam es in Innsbruck zu einer regelrechten Saalfehde zwischen nationalen und „vaterländischen“ Schülern. Die Fehde trieb die Kämpfenden mit dem Gummiflüßel auseinander. Insgesamt wurden 10 Personen verletzt. Eine Reihe von Hoch- und Mittelschülern wurde verhaftet.

Reise des französischen Generalstabschefs nach Warschau. Der Chef des französischen Generalstabes, General Debenedy, wird sich Ende Juni nach Warschau begeben, um das französisch-polnische Militärabkommen von 1921 zu erneuern und der neuen Lage anzupassen.

Feuer auf einem amerikanischen Dampfer. Auf dem Dampfer der Dollarlinie „Präsident Lincoln“ ist in einem Laderaum Feuer ausgebrochen. Das Schiff ist mit 60 Fahrgästen und 250 Mann Besatzung nach Honolulu unterwegs. Nach einem späteren Funkpruch ist das Feuer inzwischen eingedämmt worden. Vier Schiffe der Marinestation Pearl Harbor sind dem brennenden Dampfer zu Hilfe geeilt.

Das Wetter für Samstag

Der Hochdruck im Norden besteht fort; über dem Festland zeigen sich immer noch kleine flache Tiefdruckgebiete. Für Samstag ist vorwiegend trockenes und mehrfach heiteres Wetter zu erwarten.

Bekanntmachungen der NSDAP.

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen Kreisratung Kreis Nagold

Die Tagung der pol. Amisleiter und Amiswalter findet nicht am Samstag, den 9. Juni, sondern am kommenden Sonntag, den 10. Juni vormittags 10.30 Uhr im „Trauben“-Saal in Nagold statt. Lediglich, um auch dem letzten Amisleiter die Beteiligung zu ermöglichen, wurde die Verlegung vorgenommen. Entschuldigungen gibt es nicht. Im übrigen verweise ich auf die gebräuchliche Bekanntmachung.

Kreisleitung der NSDAP: W. Lang.

NS-Volkswohlfahrer Kreis Calw

Die Ortsgruppen und Stützpunkte melden sofort ihre sämtlichen Amiswalter namentlich, und zwar getrennt nach Vg. und Nicht-Vg. Parteigenosse ist, wer vor dem 1. Mai 1933 um seine Aufnahme in die NSDAP. nachgesucht hat. Der Kreisamtsleiter.

Letzte Nachrichten

Trauer um die Toten von Buggingen

Karlsruhe, 7. Juni. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat Ministerpräsident Köhler folgendes angeordnet: Aus Anlaß der Trauerkundgebung für die Toten von Buggingen tritt am Montag, den 11. 6., vormittags 11 Uhr eine allgemeine Arbeits- und Verkehrsruhe mit Ausnahme des Zugverkehrs der Reichsbahn, von einer Minute ein.

Weiterhin hat der Kultusminister angeordnet, daß in den Schulen punkt 11 Uhr eine kurze Ruhepause eintritt, und im Anschluß daran die Schüler auf die Schwere des Unglücks in Buggingen hingewiesen werden. Ferner wird von den Kirchen des Landes mit dem Beginn der Trauerfeier ein Trauergeläute von 1/4 Stunde einziehen.

Das Verbot der „Grünen Post“ aufgehoben

Berlin, 7. Juni. Das Verbot der „Grünen Post“ ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Von vier Löwen zerissen

London, 7. Juni. Infolge eigener Fahrlässigkeit ist heute in dem vor einiger Zeit eröffneten, wegen seiner landschaftlichen Schönheiten berühmten Tierpark von Whipsnade bei London ein Besucher von vier Löwen des Freigeheges angefallen und vor den Augen der entsetzten Besucher in Stücke gerissen worden. Der Gut rollte in die Löwengrotte und in der Hoffnung, ihn doch noch wieder erlangen zu können, kletterte der Mann an dem eisernen Abflughgitter der Grotte in die Höhe. Dabei wurde er plötzlich von vier Löwen angegriffen, die ihn mit ihren Pranken erfassen und kopfüber ins Innere der Grotte zogen, wo sie ihn 40 Meter weit schleiften, ehe sie sich daran machten, ihn zu zerfleischen. Die Wächter, die von Zuschauern alarmiert worden waren, bemühten sich vergeblich, mit großen Stangen und mit Revolvergeschüssen die Tiere von ihrer Beute zu vertreiben. Das gelang erst, als jede Rettung zu spät kam.

Die Verhaftungen von Nationalsozialisten in Oesterreich gehen weiter

Wien, 7. Juni. Am Donnerstag waren in Oesterreich wiederum mehrere Sprengstoffanschläge zu verzeichnen. Im Zusammenhang damit wurde eine größere Anzahl von Nationalsozialisten festgenommen und in das Konzentrationslager Mölkersdorf überführt. Hierzu ist zu bemerken, daß außer in einem Fall überhaupt kein Täter ermittelt werden konnte. Auch in dem erwähnten Fall scheint die Täterschaft des Verhafteten — nach einer amtlichen Meldung soll es sich um einen Nationalsozialisten handeln — nicht eindeutig festzustellen sein.

Humor

Der sicherste Beweis. Knuppel ist erst kurze Zeit vermitwet. Seht mit seinem Freund Zippel treu und brav die Straße lang. Fällt ihm plötzlich ein Dachegel auf den Kopf. Sagt er zu Zippel: „Siehst, jetzt ist sie oben angekommen.“

Berechtigte Angst. Bubi war zu seinem Kinderfräulein unartig gewesen. Mutti hält ihm deshalb eine Standpauze, die mit den Worten endet: „So und jetzt geh hin und gib der Elisabeth einen Kug damit sie dir wieder gut ist.“

Darauf Bubi: „Damit ich ein paar Ohrfeigen kriegen, wie der Papa neulich?“

Städt. Forstverwaltung Altensteig.

Befristet freihändiger

Nadelstammholzverkauf.

Am Montag, den 11. Juni 1934, vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Altensteig aus:

Langerberg, Belseltamm, Markthalde, Hochdorfer Wald, Enzwald

349 Fichten, 1408 Tannen, 13 Forchen

Mit 1/2 Hm. Langholz: 36 I., 174 II., 370 III., 303 IV., 165 V., 22 VI. Klasse.

Abchnitte: 81, 4 II., 8 III., 6 IV., 1 V. Klasse.

Schriftliche bedingungslose Angebote in Prozenten der Landesgrundpreise sind bis Montag, den 11. Juni, vormittags 11 Uhr bei der städt. Forstverwaltung einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Gebote erfolgt.

Losverzeichnisse von der städt. Forstverwaltung.

Reise-Andenken an Altensteig

Federzeichnungen von Altensteig
Totalansichten
Briefbeschwerer mit Ansicht
Etouknägel
Ansichtskarten
etc. etc.

sind zu haben in der

Buchhandlung Lauf

Schlafen Sie schlecht?
Sind Sie nervös?
Dann nur

Opfermann's
echte Nerventropfen.

Löwen-Drog. Oskar Hiller

Klavierstimmer
Beck-Frendenstadt

ab nächste Woche in
Altensteig u. Umgebung.

Anmeldungen bei der Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Gegen
Sommersprossen
Blenda-Creme

verst. Qualität, Ds. Mk. 1.60
Oskar Hiller, Altensteig
Löwen-Drogerie.

Kleider machen

Leute, gepflegte Böden machen schönere, gemütlichere Zimmer. Für wenig Geld können Sie den ältesten Holzböden wie Parkett machen. KINESSA-Holzbalsam gibt ihm herrlichen Glanz und schöne haltbare Farbe (eichen-gelb), mahagoni oder nuß-braun.) Auch Holzzement-, Stein- u. Terrazzoböden werden schöner mit



KINESSA
HOLZ BALSAM
Schwarzwald-Drogerie
Fr. Schlumberger

INSERATE
haben jederzeit Erfolg!

